

Zum Schwerpunkt „Linke Betriebsintervention, wilde Streiks und operaistische Politik 1968 bis 1988“

Dietmar Lange · Fabian Bennewitz · Ralf Hoffrogge · Axel Weipert

Arbeitskämpfe und soziale Bewegungen scheinen wieder zueinander zu finden. Insbesondere in den letzten Jahren wurde global eine deutliche Zunahme von Streiks und Konflikten am Arbeitsplatz festgestellt, die häufig auch in Zusammenhang mit den jüngsten Krisenprotesten gebracht werden.¹ Gleichzeitig lässt sich eine stärkere Hinwendung der sozialen Bewegungen zur Arbeitswelt und den dort stattfindenden Auseinandersetzungen feststellen. Beispiele dafür sind der Generalstreik und die Hafengebarden im Rahmen von „Occupy Oakland“ in den USA im Jahr 2011. In Deutschland ist eine Zunahme von Streiks zu beobachten, in manchen Fällen begleitet von Solidaritätsaktionen aus dem Spektrum der außerparlamentarischen Linken und linksradikalen Bewegung, etwa bei Arbeitskämpfen von Reinigungs- und Pflegepersonal an der Berliner Klinik Charité in den Jahren 2010 bis 2015.²

- 1 Zahlreiche Autoren sprechen bereits von einer globalen Streikwelle und vergleichen das Zusammenwirken von Streiks und politischem Protest mit der Situation, die den Hintergrund für die Massenstreikdebatte Anfang des 20. Jahrhunderts darstellte. Siehe dazu Davide McNally: Working-Class Formations from Cochabamba to Cairo, in: Colin Barker u. a. (Hrsg.): Marxism and Social Movements, Leiden/Boston 2013, S. 401–423; Torsten Bewernitz: Globale Krise – globale Streikwelle? Zwischen den ökonomischen und demokratisch-politischen Protesten herrscht keine zufällige Gleichzeitigkeit, in: Prokla. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 2014, Nr. 177, S. 513–529; Jörg Nowak: Massenstreiks in der globalen Krise, Standpunkte 10/2015, online unter http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte_10-2015.pdf (zuletzt aufgerufen am 17. 10. 2015).
- 2 In Oakland in Kalifornien wurde nach mehreren Platzräumungen Ende des Jahres 2011 zum Generalstreik aufgerufen und der Hafen während eines Streiks der Hafenarbeiter erfolgreich blockiert. Siehe dazu die Textsammlung „Die Kommune von Oakland. Allerlei Texte zu den erfolgreichen Fehlschlägen“, online unter <http://www.magazin-redaktion.tk/oakland.php> (zuletzt aufgerufen am 17. 10. 2015). In Deutschland sind insbesondere während der Tarifaueinandersetzungen beim Online-Versand amazon.de, aber auch an den Krankenhäusern und im Einzelhandel bundesweit Solidaritätskreise entstanden, an denen sich Aktivisten und Aktivistinnen aus sozialen Bewegungen

Ein solches Zusammengehen ist jedoch nicht neu. So gibt es eine lange gemeinsame Geschichte von politischem Protest und Kämpfen am Arbeitsplatz. In der jüngeren Geschichte stechen hier insbesondere die 1960er- bis 1980er-Jahre hervor, als Tausende von Aktivistinnen und Aktivisten aus der Studierenden- und Jugendbewegung von 1968 „ins Proletariat gingen“, wie es damals in Westdeutschland hieß. Angeregt wurde dies durch eine Zunahme der Konflikte am Arbeitsplatz, die in teils ungewohnten Formen wie „wildem“ Streik oder Betriebsbesetzungen ausgetragen wurden. Seit einigen Jahren ist dieser „proletarische Mai“³ auch zum Gegenstand der historischen Forschung geworden. Kaum Aufmerksamkeit haben hingegen bisher die zahlreichen linken Gruppen und Initiativen gefunden, die im Gefolge von „1968“ den Betrieb zu ihrem Aktionsfeld auserkoren hatten.⁴ Daher hat sich die Redaktion von „Arbeit – Bewegung – Geschichte“ dazu entschlossen, ein Schwerpunktheft zum Thema „Linke Betriebsinterventionen, wilde Streiks und operaistische Politik 1969 bis 1988“ herauszubringen. Die vielen Einsendungen zu Betriebsinterventionen der 1960er- bis 1980er-Jahre zeigen sehr deutlich, dass sich hier ein neues Forschungsfeld öffnet. Innerhalb des Trends zur Zeitgeschichte der Arbeiterbewegung und der politischen Linken werden innerbetriebliche Auseinandersetzungen und soziale Bewegungen nicht mehr getrennt untersucht, sondern ihre Interaktionen in den Blickpunkt genommen. Der Begriff „Betriebsintervention“ umfasst dabei verschiedene, aber auch ineinander übergehende Aktionsformen: von der Verteilung von Flugblättern vor den Fabrikatoren über gemeinsame Versammlungen von Arbeitenden und Studierenden während betrieblicher Auseinandersetzungen bis hin zum „Gang in die Fabrik“, bei dem politische Aktivistinnen und Aktivistinnen eine dauerhafte Anstellung in der Produktion aufnahmen. Unter wilden Streiks werden Konflikte am Arbeitsplatz verstanden, die sich jenseits gewerkschaftlicher Repräsentation entwickelten und zum Teil größere Ausmaße bis zu regelrechten Streikwellen erreichen konnten.

Die Beiträge in diesem Heft spiegeln den Facettenreichtum dieses Themenfeldes wider und nicht zuletzt auch dessen internationale Dimension.

beteiligten. Siehe dazu Peter Nowak: Verstärkung am Werkstor, in: Neues Deutschland, 21. 11. 2014.

3 So der Titel eines Sammelbandes zum Thema, der auf den Generalstreik in Frankreich von Mai bis Juni 1968 anspielt. Bernd Gehrke/Gerd-Rainer Horn (Hrsg.): 1968 und die Arbeiter. Studien zum „proletarischen Mai“ in Europa, Hamburg 2007.

4 Eine Ausnahme für den deutschsprachigen Raum bildet das Buch von Jan Ole Arps: Frühschicht. Linke Fabrikintervention in den 70er Jahren, Berlin/Hamburg 2011.

Antonio Lenzi behandelt die Organisationsdebatten innerhalb zweier Formationen der italienischen „Neuen Linken“, die aus der Studierendenbewegung von 1968 und den Arbeitskämpfen von 1969 in Italien hervorgegangen waren: *Lotta Continua* (Der Kampf geht weiter) und *Il Manifesto* (Das Manifest). Er arbeitet dabei sowohl die Formierung eines neuen Politikverständnisses und die Suche nach neuen organisatorischen Instrumenten als auch die unterschiedliche Haltung und das Spannungsverhältnis zu den Organisationen der „alten“ Arbeiterbewegung heraus, also der Kommunistischen Partei und den Gewerkschaften. *Davide Serafino* untersucht einen Arbeitskampf beim Zuliefererunternehmen „Chicago Bridge“ in Genua im Herbst und Frühjahr 1968/69, der mithilfe von Studierenden der medizinischen Fakultät, unabhängig von den Gewerkschaftsorganisationen, organisiert wurde und im Rahmen einer „militanten Untersuchung“ neuartige Forderungen zum Gesundheitsschutz artikulierte.

Ein weiterer Aspekt der im Heft untersuchten unorthodoxen Arbeitskämpfe ist der enge Zusammenhang von Betriebs- und Stadtteilarbeit. Dieser Zusammenhang prägte auch ähnliche Bewegungen in der BRD. *Sebastian Kasper* betrachtet mit Blick auf diese Verbindung die Betriebsintervention der sogenannten Sponti-Gruppen in Westdeutschland, die vom italienischen Operaismus inspiriert waren, während *Nelli Tügel* und *Torsten Bewernitz* Streikbewegungen in der BRD untersuchen. *Nelli Tügel* vergleicht dabei Aushandlungsprozesse im Umfeld des wilden Streiks bei den Kölner Fordwerken 1973 und des Besetzungstreiks bei Krupp in Duisburg-Rheinhausen 1987/88, während *Torsten Bewernitz* sich der bisher noch nie untersuchten Lokalgeschichte der 1973er Streiks im Raum Mannheim widmet.

Abgeschlossen wird der Schwerpunkt mit einem von *Dietmar Lange* vorgestellten italienischen Dokument über eine Konferenz operaistischer Gruppen aus Westeuropa in Paris 1973 und einem Interview mit dem Zeitzeugen und Historiker *Karl Heinz Roth* zur internationalen Zusammenarbeit dieser Organisationen.

Die gesellschaftlichen Voraussetzungen haben sich heute im Vergleich zu damals sicherlich stark verändert. Zumindest in den entwickelten Industrieländern bildet nicht mehr die nach fordistischen und tayloristischen Prinzipien organisierte Massenproduktion in der großen Fabrik den vorherrschenden Ort der Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz. Auch die Hoffnung der damaligen Akteure auf eine baldige soziale Revolution spielt in den aktuellen sozialen Bewegungen und Arbeitskämpfen kaum eine Rolle. Dennoch finden sich in den hier publizierten Texten zahlreiche Aspekte, die Parallelen zu

heutigen Auseinandersetzungen aufweisen. Dazu gehören die bedeutende Rolle der Migranten und Migrantinnen, die Thematisierung der Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen sowie der Wohn- und Lebensverhältnisse im Stadtteil. Die Beiträge des Heftes beleuchten daher nicht nur ein von der Forschung bisher eher vernachlässigtes Feld der Geschichte der Arbeit und der Arbeiterbewegung, sondern können auch dazu beitragen, Kontinuitäten und Brüche gegenüber den Auseinandersetzungen einer nicht so weit zurückliegenden Vergangenheit besser zu analysieren.

